Sprachwissenschaftliche Fachtexte und Aspekte ihrer Übersetzung: Probleme und Methoden aus interkultureller Sicht anhand einer deutsch-russischen Fallstudie

Interkulturalität: Methodenprobleme der Forschung: Beiträge der Internationalen Tagung im Germanistischen Institut der Pannonischen Universität Veszprém 7.-9. Oktober 2004 /Hrsg. Csaba Földes, Gerd Antos. München: JUDICIUM 2007

Die Übersetzung wird vom Standpunkt der Polysystemtheorie aus als kultureller Prozess verstanden, wobei ein Text von einem kulturellen System in ein anderes übergeführt wird. Heutzutage kehrt man von der Praxis ab, Übersetzungen einzig in Bezug auf den Originaltext zu betrachten; die Zielsprache muss auch berücksichtigt werden [vgl. Mueller-Vollmer 1998: 14]. Das ist wohl eine allgemeine Regel, die auch für Fachsprachen gilt. H.P. Kelz schreibt: „Es gibt kein Fachgebiet, das nicht... durch die Kulturspezifität mit geprägt ist“ [Kelz 2002: 44].

Die Sprache der Wissenschaft bildet hier keine Ausnahme. Obwohl ihr wesentlicher Zug die Objektivität ist, steht sie jedoch, wie jede Subsprache einer Nationalsprache, unter dem Einfluss des ethnischen soziokulturellen Bewusstseins. In der interkulturellen Kommunikation wird eben das konzeptuelle Bewusstsein zum Objekt, meint der russische Sprachphilosoph A.I. Fefilow [Фефилов 2003: 30]. Das kommt besonders deutlich in der Subsprache der Wissenschaft ans Licht, wenn man beispielsweise einen wissenschaftlichen Originaltext mit seiner Übersetzung in eine andere Sprache vergleicht. Die Übersetzungsprobleme, die dabei entstehen, lassen sich in vielen Fällen aus interkultureller Sicht als Unterschiede in der konzeptuellen Welt von zwei Kulturen erklären.

Der Vortrag beinhaltet einen interkulturellen Vergleich des Buches von R. Keller „Sprachwandel“ und seiner von mir gemachten russischen Übersetzung. Als Übersetzerin versuche ich die Transformationen zu erklären, die mir als Adaption an eine andere Kultur unumgänglich erschienen. Zuerst aber möchte ich eine kurze Charakteristik der Besonderheiten des deutschen wissenschaftlichen Textes aus der Sicht der Russen geben, die mich veranlasst haben, das Buch zu übersetzen.

Das für die Übersetzung gewählte Buch sticht stark vom akademischen Stil ab. Im Prozess der Übersetzung musste ich immer wieder über den

Wissenshorizont des Autors staunen, sowie über sein Können, ein einleuchtendes Beispiel anzuführen und die praktische Bedeutung einer abstrakten Theorie zu zeigen. Ich würde den Stil des Buches als *wissenschaftlich* und *demokratisch* zugleich bezeichnen. Dem russischen Leser fällt sofort auf, dass die Beschreibung einerseits sehr genau und an manchen Stellen zu sehr detailliert ist, andererseits aber sehr einfach und nicht nur einem Fachmann, sondern auch einem Laien zugänglich. Das ist keine Popularisierung des Fachwissens, sondern sein Gewinnen, das zusammen mit dem Leser geschieht. Die vergleichbaren russischen Bücher haben gewöhnlich im Titel das Wort *занимательный*, das heißt *unterhaltsam* [vgl. z.B. Девкин 1998].

Von der anderen Besonderheit seines Buches, die zwar Hand in Hand mit der ersten geht, schreibt der Autor in dem Vorwort: „Mein Ziel war und ist es, so zu schreiben, dass dem Text die Mühen der Forschung nicht mehr anzumerken sind“ [Keller: 11]. Ich würde diese Besonderheit *Leserfreundlichkeit* nennen.

Eine wieder andere Besonderheit betrifft die Form der Selbstpräsentierung. Der Autor gebraucht ausschließlich das Pronomen *ich*, was aus der Sicht der russischen wissenschaftlichen Ethik unzulässig ist. Dieser interkulturelle Unterschied im wissenschaftlichen Text geht m. E. im Wesentlichen auf die Unterschiede in der nationalen Denkart, der emotionalen Veranlagung und im ethnischen Bewusstsein zurück. So ist für russische Wissenschaftler ästhetische Denkart charakteristisch [vgl. Лабашук 2004]; das ist wohl eines der Gründe, warum sie zur Bezeichnung des Autors das Pronomen *wir* gebrauchen, indem sie nur sich selber meinen, was nach europäischen Standards unzulässig ist.

Ein anderer Grund liegt wohl in dem kollektivistischen Bewusstsein der Menschen, das in der russischen Kultur sehr verbreitet ist. Die Grenze zwischen *ich* und *alle* wird verwischt. Das Selbstbewusstsein des Einzigen gewinnt allgemeine Gültigkeit [vgl. Трубецкой 1998: 85-86]. So gehört in der russischen Tradition das Pronomen *wir*, das der Autor statt *ich* gebraucht, wenn er auch nur sich selbst meint, zum wissenschaftlichen Stil. Die Analyse der Dissertationen der russischen Autoren hat ergeben, dass da kein einziges Mal das Pronomen *ich* zur

Bezeichnung des Autors gebraucht war [Болдырева, Кашкин 2002: 103]. Das kann man nur als Zeichen der Bescheidenheit des Autors auslegen. Stichproben aus den wissenschaftlichen Texten der russischen Autoren zeigen, dass sich in diesem Stil ein ganzes System entwickelt hat, das aus der Verwendung des Bescheidenheitspronomens *wir* resultiert. Dazu gehören: der Gebrauch des entsprechenden Possesivpronomens (*unser*); die Aufforderung mit Hilfe der ersten Person Plural, wobei das Personalpronomen *wir* im Russischen nicht notwendig ist (vgl.: *Приведем примеры*); der Gebrauch von unbestimmt-persönlichen und unpersönlichen Sätzen, die beispielsweise Modalwörter *можно / нельзя* enthalten, was dem Autor ermöglicht, sich implizit der Meinung anderer anzuschließen; der Gebrauch der passiven und reflexiven Konstruktionen (vgl.: *встречается*), die die Position des Autors „verschatten“ [Кострова 2005: 256].

Das implizite Zurücktreten des Autors wird auch, wie oben angedeutet, durch das kollektivistische Bewusstsein der Russen [vgl. Хроленко 2004] unterstützt. Die Auswirkung dieses Bewusstseins führt die Wissenschaftler auch dazu, dass sie sich in der Regel in eine *Schule* eingliedern, während die deutschen Wissenschaftler, entsprechend dem individualistischen Bewusstsein, vor allem für *eigene Konzeption* argumentieren. Die höhere emotionale Veranlagung der Russen führt zur *Bewertung* von fremden Leistungen [vgl. Кострова 2005: 257], während im rationalen Bewusstsein der Europäer das als eine *Anbiederei* angesehen wird [vgl. Jahnel 2000: 57].

Das war der Hintergrund meiner Übersetzungstätigkeit. Ich wollte, um R. Keller zu paraphrasieren, dass die Mühen der Übersetzung nicht mehr anzumerken waren. Es musste entschieden werden, welche interkulturellen Unterschiede beibehalten wurden, damit das Buch sein „Gesicht“ auch auf Russisch behielt, und was verändert werden musste, um das Buch auf die russische Leserschaft zu adaptieren. Ich habe mich folgenderweise entschieden: um den Autorenstil nicht zu verändern, habe ich das Pronomen *ich* als Mittel der Selbstpräsentierung beibehalten; wegen der Leserfreundlichkeit habe ich bestimmte Veränderungen vorgenommen, die ich im Weiteren beschreibe.

Das Problem der Leserfreundlichkeit des übersetzten Textes betrifft drei Aspekte. Zum einen sind das **interkulturelle Transformationen**, die durch manche in der aufnehmenden Kultur *unbekannten Präzedenztexte und –situationen* bedingt sind. Zum anderen sind es **Unterschiede im Sprachgebrauch und in der Textsortengestaltung**, die bei der Übersetzung berücksichtigt werden müssen, damit sich der Text in einer anderen Sprache mühelos lesen ließe. Zum dritten sind es Probleme der **Wiedergabe der fremden Namen**, die in einem neuen Leserkreis einerseits erkennbar sein sollen, andererseits aber zu Präzedenznamen für die weitere richtige Aufnahme werden sollen.

Zu den *Präzedenztexten* zähle ich Zitate, zu denen der Autor greift. In R. Kellers Buch gibt es – interkulturell gesehen – zweierlei solcher Zitate: in der deutschen und in anderen Sprachen. Zu den *deutschsprachigen Zitaten*, die in der russischen Kulturszene im Allgemeinen unbekannt sind, gehören originale Goethe-Texte, auf die sich R. Keller beruft [Keller: 18]. Der Kreis der Leute, für die diese Texte zugänglich sind, beschränkt sich in Russland nur auf die Germanisten, während R. Kellers Buch an ein breites Lesepublikum appelliert, das außer Germanisten Soziologen, Politologen, Ökonomen und Historiker umfasst. Deshalb fühlte ich mich berechtigt, die Goethe-Zitate gegen die Puschkin-Zitate zu wechseln, die im russischen Leserkreis allgemein verständlich sind. Das Puschkin Wörterbuch registriert, wie auch das Goethe Wörterbuch, viele Veränderungen in der Bedeutung der Wörter, die seit Puschkins Zeit passiert sind. Es war also bewusst die so genannte „*verdeckte Übersetzung*“, bei welcher der Übersetzer bemüht ist, „ein äquivalentes kulturelles Ereignis herzustellen, d.h....die Funktion, die das Original in seiner Diskurswelt hatte, im Übersetzungstext zu re-kreieren“ [House: 106]. Soviel mir bekannt ist, hat der englische Übersetzer desselben Buches auf ähnliche Weise verfahren.

Ebenso habe ich Präzedenztexte aus deutschen Zeitungen der Nachkriegszeit gegen die entsprechenden Texte aus russischen Zeitungen derselben Zeitperiode ersetzt. Dieser kulturelle Filter war nötig, weil ich unterschiedliche Präsuppositionen der beiden Adressatengruppen (deutsche und russische Leser)

berücksichtigen musste [vgl. House: 107]. R. Kellers Text habe ich als Anmerkung des Übersetzers angeführt. Parallel zu der Bedeutungsentwicklung von einigen deutschen Wörtern habe ich – im Rahmen der verdeckten Übersetzung – ähnliche Beispiele aus dem Russischen angeführt: *U-Boot* – *подводная лодка*, *einen Film drehen* – *снимать фильм* [Keller: 20; Келлер: 32]. So können sowohl russische Laien, als auch Germanisten von dem Lesen des Textes profitieren.

Die zweite Art der Präzedenztexte bilden *fremdsprachige Zitate*, die vorwiegend aus den Arbeiten von englischen Philosophen, Ökonomen und Politikern stammen. Sie sind oft, wenigstens zum Teil, in der Originalsprache angeführt. Ich habe sie doch laut einheimischen Kanons der Textsortengestaltung ins Russische übersetzt [vgl. Keller 5, 80 f., 139, 154 u.a.; Келлер 5, 109-110, 183 u.a.]. Als teilweise Zitate kommen bei R. Keller Bezeichnungen der sozial-ökonomischen Theorien vor, die Symbole entsprechender Präzedenztexte darstellen. Das sind z.B. *Invisible-hand-Erklärung* und *Rational-choice-Theorie* [Keller: 164]. Da die englischen Komponenten dieser Bezeichnungen in der russischen Gesellschaft nicht geläufig sind und ihre Beibehaltung dem russischen Sprachbau zu sehr widersprechen würde, habe ich die Kanonübersetzung der Termini genommen: *объяснение посредством невидимой руки и теория рационального выбора*.

Fremdsprachige Zitate stammen auch aus dem Lateinischen und Griechischen. Für den russischen Leserkreis müssen m.E. übersetzt werden. Vgl.: *post-hoc-ergo-propter-hoc-Fehlschluss* [Keller: 212] – *ложное умозаключение „после этого, значит, по причине этого (post hoc, ergo propter hoc)“* [Келлер 275 f.]; *physei und nomō – природа – закон*, *physei und thesei – природа – традиции, законы* [Келлер 87].

Präzedenzsituationen, die im russischen Bewusstsein fehlen, mussten kommentiert werden. So musste ich beispielsweise das Wort „Jogging“ erklären [Келлер: 29], denn diese Art der sportlichen Betätigung ist in Russland so gut wie unbekannt. Eine andere Präzedenzsituation, die mir in der russischen wissenschaftlichen Tradition nicht bekannt ist, betrifft *Conjectural History*, womit

keine historische, sondern eine philosophische Untersuchung gemeint ist [Keller 59]. Ich musste das Phänomen auf Russisch als *предположительная история* bezeichnen [Келлер: 83]. Als Kommentar kann hier der englische Originaltext gelten, den ich ausnahmsweise mit paralleler russischer Version beibehalten habe.

Terminologische Schwierigkeiten haben auch ihre kulturellen Hintergründe. Eines davon wurzelt im unterschiedlichen Sprachbewusstsein der Deutschen und der Russen, was Unterschiede in der Objektivierung der zu koordinierenden Begriffe bedingt. Das deutsche Sprachbewusstsein greift oft zur nominativ-semanticen Verallgemeinerung in Form von Zusammensetzungen. Im russischen Sprachbewusstsein werden koordinierte Begriffe getrennt bezeichnet [Фефилов 2003: 84-85]. Diesen Unterschied musste ich bei der Titelübersetzung in Kauf nehmen. Das, was R. Keller *Sprachwandel* nennt, hat im Russischen mehrere Entsprechungen, von denen aber alle Wortgruppen sind, vgl.: *Изменения языка; Преобразования в языке; Языковое изменение* und endlich *Языковые изменения*. Die Wahl der letzten Variante kann man mehrfach begründen. Erstens habe ich das Substantiv *изменения* bevorzugt, weil es nicht so „aktiv“ der Bedeutung nach ist im Vergleich zu *Преобразования* und deswegen sich besser koordinieren lässt mit der *unsichtbaren Hand*. Zweitens habe ich den Plural genommen, obwohl im Original der Singular steht, weil die deutsche Zusammensetzung eine abstraktere Bedeutung hat verglichen mit der Wortgruppe *Wandel der Sprache*, was im Russischen besser durch den Plural zum Ausdruck kommt. Drittens habe ich die Anpassung an den Usus berücksichtigt.

Es gibt in der Übersetzung mehrere Beispiele dieser Art. Russische Entsprechungen sind substantivische Wortgruppen, die meistens zweiteilig sind und adjektivische oder Genitivattribute enthalten. Manchmal sind die Wortgruppen im Russischen dreiteilig, vgl.: *Individualkompetenz* – *индивидуальная компетенция*, *Sprachkompetenz* – *языковая компетенция*, *Funktionsanalyse* – *функциональный анализ*, *Sprachursprung* – *происхождение языка*, *Natürlichkeitstheorie* – *теория естественности*, *Lautverschiebung* – *передвижение согласных*, *Finalitätsthese* – *тезис о финальности*,

Handlungswahlfunktion – функция выбора действий, Sprachwandelgesetz – закон языковых изменений.

Eine andere Art der terminologischen Schwierigkeiten besteht darin, dass der Autor manchmal solche Termini gebraucht, die weder die deutschen noch die russischen Wörterbücher fixieren. So übernimmt er aus den Arbeiten des zeitgenössischen Biologen R. Dawkins den Terminus *Mem* [Keller: 198 f.], der eine Gedächtniseinheit bezeichnet. Es ist klar, dass er aufs Latein zurückgeht. Ich habe den Terminus als *мема* transliteriert und *Mempool* als *мемофонд* übersetzt [Келлер: 258]. Weiter gebraucht R. Keller den Terminus *Allele*, mit dem er konkurrierende Formen zum Ausdruck eines Inhaltes bezeichnet [Keller: 199]. Ich habe den Terminus als *аллеломорф* übersetzt [Келлер: 260], ausgehend davon, dass er die terminologische Reihe *аллофон, алломорф* fortsetzt.

Wieder andere terminologische Schwierigkeiten entstehen in den Fällen, wo es schon russische Varianten gibt, die aber als unzulänglich erscheinen. Das betrifft z.B. den Griceschen Ausdruck *sprachliche Handlungsmaximen*. Es gibt eine russische Übersetzung von namhaften Autorinnen, die diesen Ausdruck als *максимы речевого общения* übersetzen [Арутюнова, Падучева: 26-27]. Mir schien es aber, dass das Wort *максимы* im russischen Sprachbewusstsein andere Assoziationen hat, deshalb habe ich den Ausdruck *правила языковой деятельности* gebraucht.

Übersetzungstechniken, die bei der Übertragung der Termini benutzt werden, kann man folgenderweise subsummieren: Wahl aus vorhandenen Varianten unter Berücksichtigung der Semantik der beiden Sprachen und des Usus der Zielsprache: *Языковые изменения*; Transliteration + Anpassung an entsprechende russische terminologische Reihe: *мема, аллеломорф*; Transliteration + Anpassung an den Usus: *мемофонд*; Berücksichtigung der Assoziationen im russischen Sprachbewusstsein: *максимы >правила*.

Der *Usus der Zielsprache* musste auch in anderen Fällen berücksichtigt werden. Hierzu nur zwei Beispiele. Im Inhaltsverzeichnis heißt es bei R. Keller: „*Natur versus Kunst – Gefühl versus Verstand*“. Die Übersetzung lautet:

„*Природа – антипод искусства, инстинкт – антипод разума*“. Das Wörtchen *versus* ist im russischen Kulturkreis nicht gebräuchlich, was die vorgenommene Transformation bedingte, wobei ich das Wort *Gegensatz* eingeführt habe. Das andere Beispiel stammt auch aus dem Inhalt, wo es einmal heißt: „*Im Gefängnis der Dichotomien*“ und das andere Mal: „*Argumente im Gefängnis*“. Im russischen Sprachbewusstsein ist das Wort *тюрьма* sowohl im ersten, als auch im zweiten Kontext undenkbar. Ich habe es im ersten Fall als «*В плену противоположностей*» (wörtlich: In der Gefangenschaft der Gegensätze) übersetzt und im zweiten Fall habe ich das Wort *тупик* (Sackgasse) gebraucht. Hier passt also die Übersetzungstechnik *lexikalischer Ersatz*.

Textsortenbesonderheiten der wissenschaftlichen Subsprache würde ich zu der Ebene der Metasprache zählen. Hier fallen beim kontrastiven Vergleich zwei Momente ins Auge, die interkulturelle Besonderheiten der Textsortenstruktur illustrieren.

Erstens beinhalten sie verschiedene Möglichkeiten der *Einführung des zitierten Intertextes*, die sich von Sprache zu Sprache unterscheiden. Ein Beispiel solcher Unterschiede betrifft die Interpunktion und den Wortlaut. Im Deutschen wird oft der einleitende Text vom Intertext durch Gedankenstriche getrennt, wobei im Russischen an dieser Stelle öfters Kommas erscheinen. Vgl.: – *in Fergusons Worten* – [Keller: 59] und ..., *говоря словами Фергюсона*, ... [Келлер: 83].

Zweitens betreffen die Unterschiede *die verweisenden Bemerkungen* des Autors. Im Deutschen scheinen sie auch freier zu sein. Im Russischen ist der rück- oder vorwärts verweisende Text stärker formalisiert. R. Keller schreibt z.B.: *so sagte ich weiter oben* [Keller: 122]. Ich habe die im Russischen geläufige Variante gegeben: *как я отмечал выше* [Келлер: 162]. Unmöglich wäre die wörtliche Übersetzung von dem Satz: „*Der Begriff des sozialen Erfolgs wird noch in einem späteren Kapitel wichtig werden*“ [Keller: 122]. Die russische Variante: «*К понятию социального успеха мы еще вернемся в дальнейшей главе*» [Келлер: 162]. Die hier angewandte Übersetzungstechnik ist die Wahl der für entsprechende Textsorte passenden klischierten Ausdrucksweise.

Zum Schluss Einiges zur *Wiedergabe der Eigennamen*. Die Eigennamen gelten als Stützpunkte der interkulturellen Kommunikation [Ермолович 2001: 3]. Sie werden als interlinguale Entlehnungen angesehen. Bei ihrer Wiedergabe in einer fremden Sprache fühlt sich der Übersetzer geklemmt zwischen dem Streben zur Transliteration einerseits und der phonologischen Wiedergabe (Transkription) andererseits. Die Transliteration hat ihre Vor- und Nachteile. Vorteilhaft ist, dass der Name im schriftlichen Text nicht entstellt wird, was zum Beispiel bei der Suche im Internet wichtig ist [vgl. Ермолович 2001: 17]. Das Namensregister musste übrigens zweisprachig gemacht werden, je nachdem, in welcher Sprache der Name im Text vorkommt.

International ausgearbeitet sind Transliterationssysteme aus dem Russischen in die Europäischen Sprachen [vgl. Duden 1996: 86; Лингвистический энциклопедический словарь 1990: 519]. Was die entgegengesetzte Richtung angeht, so ist man nicht so einig. Heutzutage ist die reine Transliteration in der russischen Sprachpraxis nicht mehr aktuell [vgl. Ермолович 2001: 18]. Man versucht, auch die Aussprache zu berücksichtigen. J. Catford unterscheidet Schritte, die richtige Transliteration beabsichtigen. Sie führen über phonologische Einheiten zu graphologischen Einheiten [Катфорд 2004: 132]. Ich bin diesem Prinzip gefolgt, doch nicht immer, sondern bei neuen Namen, die noch keine transliterarischen Kanons haben, solchen wie *Eyer*, *Stein*. Diese Namen habe ich phonologisch geschrieben als *Айер* und *Штайн*. Bei den Namen, die aber schon in der russischen Tradition kanonisiert sind, habe ich nicht gegen die gewohnte Schreibweise rebelliert, vgl. *Лейбниц*, *Витгенштейн*.

Die angeführten Überlegungen bestätigen einerseits die These über den Vermittlungscharakter der Übersetzungstätigkeit, die es ermöglicht, einen wissenschaftlichen Text nicht nur in eine andere Sprache, sondern auch in ein anderes Sprachbewusstsein und eine andere kulturelle Situation zu transferieren, und somit seine Rezeption zu erleichtern. Andererseits aber kann der Vergleich der parallelen wissenschaftlichen Texte eine Systematisierung ihrer interkulturellen Besonderheiten ergeben, was für die Textsortentypologie besonders aktuell ist. Die

Berücksichtigung der interkulturellen Unterschiede im wissenschaftlichen Text kann auch zur Erweiterung der stilistischen Möglichkeiten der wissenschaftlichen Subsprache und zur Aufklärung des Begriffsapparats beitragen.

Bibliographie

Duden. Die deutsche Rechtschreibung der deutschen Sprache. 21., völlig neu bearb. und erweitert. Auflage / Hrsg. von der Dudenredaktion. – Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich: Dudenverl., 1996

House, Juliane. Möglichkeiten der Übersetzungskritik // Joanna Best, Sylvia Kalina (Hrsg.). Übersetzen und Dolmetschen. – Tübingen und Basel: A. Francke Verl. 2002, S. 101-109

Keller, Rudi. Sprachwandel: von der unsichtbaren Hand in der Sprache. 2., überarb. und erweitert. Auflage. – Tübingen und Basel: A. Francke Verl., 1994

Kelz, Heinrich P. Interkulturelle Kommunikation und translatorische Prozesse in der Wirtschaft // Joanna Best, Sylvia Kalina (Hrsg.). Cit.op., S. 44-50

Mueller-Vollmer, Kurt. Übersetzen – wohin? Zum Problem der Diskursformierung bei Frau von Staël und im amerikanischen Transzendentalismus // Übersetzung als kultureller Prozess: Rezeption, Projektion und Konstruktion des Fremden. – Berlin: E. Schmidt, 1998, S. 11-31.

Арутюнова, Н.Д., Падучева, Е.В. Истоки, проблемы и категории прагматики: вступ.ст. // Новое в зарубежной лингвистике: сб.ст. / Переводы. – М.: Прогресс, 1985. – Вып. 16: Лингвистическая прагматика. – С. 26-27.

Болдырева, А.А., Кашкин, В.Б. Особенности выражения авторского 'я' в научном дискурсе (на материале английских и русских письменных текстов) // Язык, коммуникация и социальная среда: Межвуз. сб. науч. тр. / Вып. 2. – Воронеж, 2002. – С. 99-108.

Девкин, В.Д. Занимательная лексикология. – М.: Гуманит. Изд. Центр ВЛАДОС, 1998.

Ермолович, Д.И. Имена собственные на стыке языков и культур: Заимствование и передача имен собственных с точки зрения лингвистики и теории перевода. – М.: Р.Валент, 2001.

Катфорд, Дж.К. Лингвистическая теория перевода: об одном аспекте прикладной лингвистики / Пер. с англ. В.Д. Мазо. – М.: УРСС, 2004.

Келлер, Р. Языковые изменения: о невидимой руке в языке / Пер. с нем. и вступ. ст. О.А. Костровой. – Самара: пед. ун-т, 1997.

Кострова, О.А. Дискурсивные табу в межкультурной научной коммуникации // Культурные табу и их влияние на результат коммуникации: сб. науч. Трудов. – Воронеж: ВГУ, 2005, с. 252-262.

Лабашук, М. Модель коммуникации как семантизация культуры // Восток – Россия – Запад: проблемы межкультурной коммуникации: Междунар. сб. науч. тр. – Самара: изд-во Самарской гуманитарной академии, 2004. - С. 6-15.

Лингвистический энциклопедический словарь / Гл. ред. В.Н. Ярцева. – М.: Советская энциклопедия, 1990.

Фефилов, А.И. Методологические основы транслятологии. – Ульяновск: УлГУ, 2003.

Хроленко, А. Т. Коллективистическая ментальность, государственная идеология и язык // А.Т. Хроленко, В.Д. Бондалетов. Теория языка: Учебное пособие. – М.: Флинта: Наука, 2004.– С. 319-330.